

Ko-Präsenzen des kulturellen Erbes

Dissonanz und Aussöhnung am Fallbeispiel der *Hauteurs de Spicheren* und des Ehrentals bei Saarbrücken

Jonas Nesselhauf

Abstract Der Aufsatz versucht sich einfühend dem ‚Dissonanten‘ anzunähern und die potenzielle Konflikthaftigkeit von Dissonant Heritage durch überlappende Be-Deutungen zu erklären, die in Grenzregionen eine zusätzliche Brisanz erhalten. Genau diese Ko-Präsenzen können aber auch, wie das anschließende Fallbeispiel aufzeigt, langfristig zur Versöhnung beitragen.

Ce chapitre cherche à adopter une approche introductive de la ‘dissonance’ et à expliquer la conflictualité potentielle de la dissonance patrimoniale à travers le chevauchement de procédés culturels et d’interprétations discursives, qui revêtent un caractère explosif en régions frontalières. Toutefois, ce sont bien ces co-présences qui sont en mesure de contribuer à une réconciliation à long terme, comme le démontre l’exemple de cas suivant.

This chapter seeks to take an introductory approach to various dimensions of ‘dissonance’ and to explain the potential conflictuality of Dissonant Heritage through the overlapping of cultural processes and discursive interpretations—a process that becomes even more pressing in border regions. However, it is precisely these co-presences that can also contribute to long-term reconciliation, as the subsequent case study illustrates.

Aus dem kritischen Bewusstsein der *Cultural Studies* hervorgegangen, die sich mit der Gründung eines Forschungszentrums an der University of Birmingham im Jahr 1964 programmatisch von der kontinentaleuropäischen wie eurozentrischen Kulturwissenschaft abgrenzen,¹ haben sich in den vergangenen Jahrzehnten mit den

1 Ähnlich den sich ungefähr zeitgleich entwickelnden *Postcolonial Studies* und *Feminist Studies/Womens’ Studies* lehnen die *Cultural Studies* ein auf westliche, weiße, alte, heterosexuelle Autoren und Künstler konzentriertes universitäres Curriculum ab, und erforschen stattdessen gleichberechtigt weibliche und queere Schriftsteller*innen wie Künstler*innen aus Unter- und Arbeiterschichten, das diskursiv marginalisierte ‚writing back‘ aus den (ehemaligen) Kolonien oder die Ästhetik(en) der Populär- und Massenmedien (vgl. Nesselhauf, Jonas/

(*Cultural*) *Memory Studies* und den (*Cultural*) *Heritage Studies* dezidierte Forschungsrichtungen entwickelt, deren Fokus auf Medien, Materialitäten, Räumen und Praktiken des Erinnerns liegt. Neben kulturtheoretischen Ansätzen zum kommunikativen oder kollektiven Gedächtnis,² zum *lieu de mémoire*³ oder zur Provenienzforschung,⁴ dem Schutz und der Restitution von im Kontext von Kriegen, Kolonialismus oder der Shoah unrechtmäßig entwendeten Kunst- und Kulturgütern,⁵ sind dabei zuletzt auch zahlreiche (Fall-)Studien unter den Schlagworten *contested memory* oder *dissonant heritage* erschienen – also zu Fragen der ‚problematischen‘ Gemachtheit des (im-)materiellen Kulturerbes und damit verbundener hegemonialer Machtverhältnisse.⁶

Eine starke mediale Aufmerksamkeit erlangte in den letzten Jahren bspw. die drastische Reevaluierung von Statuen konföderierter Generäle in den USA (wie das nach Protesten der Black Lives Matter-Bewegung abgebaute Monument für Robert E. Lee in Richmond, Virginia) oder mit Kolonialismus und Imperialismus verbundenen Personen in Europa (ein Standbild des Sklavenhändlers Edward Colston wurde von BLM-Aktivist*innen im Hafen von Bristol versenkt), die bis zum ikonoklastischen Bildersturm reichte.⁷ Hier scheint sich die späte/verspätete, aber zweifellos notwendige Sichtbarmachung der bislang von der Geschichtsschreibung vergessenen Biografien unter Sklaverei oder Kolonialismus nun umgekehrt ins andere Extrem zu (ver-)kehren, nämlich der gezielten Auslöschung als ideologischer ‚Korrektur‘, dem absichtlichen Vergessen-Machen in und durch symbolische Verweigerung der diskursiven Anerkennung.⁸

Dissonant, so eine erste Arbeitshypothese, werden die gestürzten Denkmäler auf einem verminten Kampfplatz zwischen wortwörtlich um die Erhaltung eines

Weber, Florian: Einleitung. Perspektiven auf die kulturwissenschaftlichen ‚Studies‘, in: dies. (Hg.): *Handbuch Kulturwissenschaftliche ‚Studies‘*, Berlin 2025, 1–15, hier 5f.).

2 Vgl. etwa Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: ders./Hölscher, Tonio (Hg.): *Kultur und Gedächtnis*, Frankfurt 1988, 9–19.

3 Vgl. Nora, Pierre: Entre Mémoire et Histoire. La problématique des lieux, in: ders. (Hg.): *Les lieux de mémoire. Tome I: La République*, Paris 1984, xv–xlii.

4 Vgl. zur (durchaus kritisch beobachteten) Entwicklung der „Provenienzforschung von einer Hilfswissenschaft oder Servicedisziplin für institutionelle Auftraggeber zum Grundlagenfach einer kritischen Kulturgeschichte“ auch Bahners, Patrick: *Kampagne in Deutschland. Bénédicte Savoy und der Streit um die Raubkunst*, Springe 2023, 11.

5 Vgl. exemplarisch die Forderung „de remédier à la situation de la très grande expatriation du patrimoine africain“ im von Emmanuel Macron in Auftrag gegebenen Abschlussbericht von Sarr, Felwine/Savoy, Bénédicte: *Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationnelle*, Paris 2018, 64.

6 Vgl. hierzu auch überblickend die Einleitung zu diesem Band von Jonas Nesselhauf und Joachim Rees.

7 Vgl. Tunzelmann, Alex von: *Fallen Idols. Twelve Statues that Made History*, New York 2021, 1f.

8 Vgl. Tunzelmann: *Fallen Idols*, 7.

status quo bemühten konservativen Positionen einerseits und kritisch-progressiven Bewegungen andererseits, die beide jeweils – mit unterschiedlichem Ziel, jedoch den gleichen Mitteln – ihre eigene ‚Wahrheit‘ (in) der Geschichte proklamieren, und dafür auch aktiv in das kulturelle Gedächtnis einwirken. Doch nicht immer müssen problematische Denkmäler aus einer ‚anderen‘ Zeit direkt zerstört werden – manchmal reicht die Umwidmung als diskursiver Akt, etwa wenn der sogenannte ‚Bremer Elefant‘, ein in den frühen 1930er-Jahren errichtetes, gut zehn Meter hohes „Reichs-kolonialehrendenkmal“ aus rotem Backstein, im Jahr 1989 zu einem „Antikolonialdenkmal“ erklärt wird.⁹

Dissonant, ließe sich nun ergänzen, sind der Elefant oder auch das Monumento alla Vittoria/Siegesdenkmal in der Südtiroler Landeshauptstadt Bolzano/Bozen, weil sich die zugeschriebene (Be-)Deutung des Objekts wechselvoll verändert hat: Was 1928 als Gedenkstätte der im Ersten Weltkrieg gefallenen italienischen Soldaten den Höhepunkt der ‚Italianisierung‘ der Region *Alto Adige* manifestierte, unter der deutschen Besatzung stark beschädigt und 1949 ein weiteres Mal eingeweiht wurde,¹⁰ verdichtet Geschichte wie Erinnerungskultur von Südtirol „und steht paradigmatisch für alle Konflikte um politische Symbolik im Lande“.¹¹

In beiden Fällen von Ikonoklasmus und Reevaluierung dürfte die Dissonanz mit der Be-Deutung des Objekts (funktional jeweils intentional errichtete Denkmäler) zusammenhängen – einmal haben die Statuen in der reflexiven Neubewertung ihren eigentlichen Anspruch verloren, und mit der ikonoklastischen Zerstörung der Repräsentation soll auch das dahinterstehende Signifikat aus der Geschichte getilgt werden (Robert E. Lee, Edward Colston); im zweiten Beispiel bleibt die materielle ‚Hülle‘, der Signifikant, gleich, jedoch wird der damit verbundene Sinn wie auch die zugeschriebene Funktionalität als Erinnerungsgegenstand radikal umgedeutet (Bremer Elefant, Siegesdenkmal). Entsprechend lässt sich die Frage, inwiefern ein eigentlich doch überzeitliches Kunst- und Kulturerbe, dem ja eine gewisse historische ‚Wirklichkeit‘ innewohnt – nämlich ein besonderes „Ins-Werk-Setzen der Wahrheit“¹² – überhaupt ‚dissonant‘ ist/wird/werden kann, vorläufig mit dem Verweis auf konfliktuelle Konkurrenzen und mehrfache Codierungen beantworten, die

-
- 9 Vgl. etwa Assmann, Aleida: (In)Visible Monuments. What Makes Monuments Controversial?, in: Capdepón, Ulrike/Dornhof, Sarah (Hg.): *Contested Urban Spaces. Monuments, Traces, and De-centered Memories*, Cham 2022, 23–44, hier 39ff.
 - 10 Vgl. Pardatscher, Thomas: *Das Siegesdenkmal in Bozen. Entstehung, Symbolik, Rezeption*, Bozen 2002, 116ff. und 123ff.
 - 11 Pallaver, Günther: Erinnerung, Konflikt, Vertrauen. Von der dissoziativen zur assoziativen Erinnerungskultur, in: ders. (Hg.): *Umstrittene Denkmäler. Der Umgang mit der Vergangenheit*, Bozen 2013, 13–42, hier 15.
 - 12 Heidegger, Martin: Der Ursprung des Kunstwerkes (1935/36), in: ders.: *Der Ursprung des Kunstwerkes. Mit der ‚Einführung‘ von Hans-Georg Gadamer und der ersten Fassung des Textes*, hg. v. von Herrmann, Friedrich-Wilhelm, Frankfurt 2012, 1–74, hier 62.

jenen materiellen Objekten in der diskursiven (Neu-)Aushandlung regelrecht ‚übergestülpt‘ werden.

Dies, so die Prämisse der folgenden Überlegungen, liegt allerdings nicht bloß an der schlichten Heterogenität von (Be-)Deutungen, sondern in der *Ko-Präsenz* als Phänomen der räumlichen, zeitlichen, materiellen *und* symbolischen Synchronität/Simultanität: Die Dissonanz von Kunst- und Kulturerbe ist wohl nur schwer über ein (mono-)kausales ‚Nacheinander‘ der diachronen Sequentialität oder das eindeutige ‚Entweder-oder‘ im synchron(isiert)en Diskurs zu verstehen als vielmehr über ein Denken des hybriden Überlappens und der palimpsesthaften An-Wesenheit pluraler, heterogener Ebenen und Akteur*innen. Entsprechend soll das bereits in und für verschiedene Disziplinen fruchtbar gemachte Konzept der Ko-Präsenz¹³ zunächst anhand einiger Überlegungen von Henri Bergson (1859–1941), Gilles Deleuze (1925–1995), Jacques Derrida (1930–2004), Michel Foucault (1926–1984) und Jean-Luc Nancy (1940–2021) weitergedacht und für die anschließende Fallstudie der *Hauteurs de Spichern* sowie des sogenannten Ehrentals bei Saarbrücken mit dem Konzept des Dissonanten verbunden werden.

1. Ko-Präsenzen des Da-Seins

So befasst sich Nancy schon in seinen Texten zum *Loubli de la philosophie* (1986) mit dem Entstehen, Verschieben und Verschwinden von Sinn – einem Bereich der Epistemologie und damit einem klassischen Thema der europäischen Philosophiegeschichte: „La signification est proprement, de Platon à Saussure, la conjonction d'un sensible et d'un intelligible, de telle manière que l'un et l'autre se présentent l'un l'autre.“¹⁴ Denn sowohl die antike ‚Ideenlehre‘¹⁵ wie auch die strukturalistische Sprachphilosophie, etwa mit den von Ferdinand de Saussure (1857–1913) angenommenen sprachlichen Beziehungen zwischen (konzeptueller) Vorstellung und (sprachlichem) Zeichen, Signifikat (*signifié*) und Signifikant (*signifiant*),¹⁶ gehen auf ihre jeweilige Weise von einem Spannungsverhältnis zwischen

13 Vgl. überblickend auch Brodowski, Dominik u. a.: Kopräsenz denken! Ein Ansatz für die interdisziplinäre Fluchtforschung, in: *Kulturpoetik* 22.2 (2022), 258–292.

14 Nancy, Jean-Luc: *Loubli de la philosophie*, Paris 1986, 31.

15 Bei Platon (4. Jh. v. Chr.) findet sich über verschiedene Dialoge verstreut die Vorstellung eines überzeitlichen, apriorischen Wissens, etwa eines „Schöne[n] an und für sich, und ein[es] Gute[n] und Große[n]“ (Platon: Phaidon, in: *Sämtliche Werke*, Bd. 2, Reinbek 2020, 103–184, hier 162), wobei diese universalen Konzepte von den Literaturen und Künsten dann lediglich als ‚Kopie der Kopie der Idee‘ nachgebildet werden können (vgl. Platon: Politeia, in: *Sämtliche Werke*, Bd. 2, Reinbek 2020, 195–537, hier 508ff.).

16 Vgl. Saussure, Ferdinand de: *Cours de linguistique générale*, hg. v. de Mauro, Tullio, Paris 1972, 97ff.

allgemein anerkannten, überzeitlich feststehenden Ideen/Referenzen einerseits sowie deren variablen, diskursiv auszuhandelnden (sprachlichen) Ausdrücken oder (visuellen/mental)en Ab-Bildern andererseits, aus.¹⁷

Unter dem Titel „Le sens, c'est nous“ aktualisiert Nancy jenes Paradigma nun in einer anderen Hinsicht, wenn er annimmt, dass der ‚Sinn‘ nicht zwischen Signifikat, Signifikant und ‚wirklichem‘ Referenzobjekt (*réfèrent*), sondern zwischen uns („entre nous“)¹⁸ verlaufe, also nur in der gemeinsamen, diskursiven Aushandlung eine dauerhafte, feste Sinn-Ver-Bindung zwischen den Ebenen entstehe: „[L]e sens – entendu comme présentation ou comme venue en présence – préexiste à la signification, et qu'il l'excede“. ¹⁹ Erst bzw. nur die Syn-These, die konsensuale Übereinkunft, ermöglicht (wortwörtlich) Verständigung, ist mit dem Bedeutungsverlust religiöser Systeme und dem vielbeschworenen ‚Tod Gottes‘²⁰ allerdings auch die einzige verbliebene Möglichkeit epistemologischer Sinnstiftung (sowohl Erzeugung wie Bestätigung), wenn/denn „le sens ne renvoie à rien d'autre qu'à la possibilité de sens de ce monde, au mode propre de sa tenue tel qu'il circule entre tous ceux qui s'y tiennent, chaque fois singuliers et partageant singulièrement une même possibilité qu'aucun d'eux n'accomplit, ni aucun lieu ni aucun dieu hors de ce monde“. ²¹

Mit dem Eigen-Sinn einer ‚aus der Vorstellung (*re-présentation*) herausgetretenen Welt‘²² vermittelt der diskursiven Anwesenheit (*présence*) unterschiedlicher Individuen (und entsprechend: pluraler Deutungen verschiedener Subjekte auf ein gleiches Objekt) nimmt Nancy – durchaus mit Verweis auf Ansätze des Deutschen Idealismus und der späteren Phänomenologie, konkret der gesetzten und aufgehobenen „Totalität der Einzelheit“²³ des Bewusstseins im Kampf um soziale Anerkennung, der über ein sich selbst Seiend setzendes Individuum hinausgehenden

17 Vgl. zum dekonstruktivistischen Aus-Lesen ko-präsentier (Erinnerungs-)Spuren (*trace*) der sprachlichen Zeichen und Bedeutungen etwa Derrida, Jacques: *De la grammatologie*, Paris 1967, 69 und 90.

18 Nancy: *L'oubli de la philosophie*, 86.

19 Nancy: *L'oubli de la philosophie*, 89. – Kursive Hervorhebungen übernommen.

20 Der diskursive ‚Tod‘ tritt ein, wenn bspw. die kollektive Vorstellung einer solchen transzendentalen Ursprungsinstanz zunehmend obsolet und/oder das Bedürfnis nach (mono-)theistischen Erklärungen nicht länger benötigt wird (vgl. Nietzsche, Friedrich: Die fröhliche Wissenschaft. La gaya scienza, in: *Werke*, Bd. 3, hg. v. Schlechta, Karl, München 1980, 7–274, hier 126f. sowie zur „déconstruction du monothéisme“ auch Nancy, Jean-Luc: *La décloison. Déconstruction du christianisme*, 1, Paris 2005, 54ff.).

21 Nancy, Jean-Luc: *La création du monde, ou: La mondialisation*, Paris 2002, 37.

22 Bei Nancy „un monde sorti de la représentation“ (Nancy, *La création du monde*, 38).

23 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Das System der spekulativen Philosophie, in: *Jenaer Systementwürfe I*, hg. v. Düsing, Klaus/Kimmerle, Heinz, Hamburg 1975, 1–326, hier 310.

„Mitsetzung“²⁴ oder dem Da-Sein als transitivem in-der-Welt-Sein²⁵ – nun ein ‚singulär plurales Sein‘ an: „*Être singulier pluriel* veut dire: l'essence de l'être est, et est seulement, en tant que *co-essence*.“²⁶

2. Ko-Präsenzen des Wissens

Das ‚Ko‘ der Ko-Präsenz hebt dabei „le partage de l'espace-temps, c'est l'en-même-temps-au-même-lieu en tant que lui-même“,²⁷ hervor, und das Existenzial als ein ‚Mit‘ wie ein ‚Auch‘ einer gemeinsam erfahrenen wie geteilten Mit-Welt.²⁸ So ist jedes Mit-Da-Sein (*co-essence*) stets von punktuellen Überschneidungen und strukturellen Überlappungen bestimmt und – wie die sich auch farblich vermischenden Schnitt-Stellen zweier (Teil-)Mengen in einem Venn-Diagramm – nur in der mathematischen Ko-Inzidenz (*co-incidence*) überhaupt für sich und andere bestimmbar.²⁹ Und: Letztlich ist die gemeinsame Anwesenheit, das ko-präsente Da-Sein von mindestens zwei, sich intersubjektiv anerkennenden Individuen, nicht nur konstituierende Voraussetzung für soziale, sondern auch für Interaktionssysteme.³⁰ Dieses interagierende Sprechen, so unwahrscheinlich die Kommunikation eigentlich sein mag,³¹ grundlegend voraussetzend, bildet das diskursive Sprechen-Über auch eine Art der Ko-Präsenz aus, nämlich eine „coexistence de ces énoncés dispersés et hétérogènes“,³² und bedingt/ermöglicht so ein ‚Feld der Präsenz‘ (*champ de présence*) als „tous les énoncés déjà formulés ailleurs et qui sont repris dans un discours à titre de vérité admise, de description exacte, de raisonnement fondé ou de présupposé

24 Husserl, Edmund: Aus den Vorlesungen ‚Grundprobleme der Phänomenologie‘, Wintersemester 1910/11, in: *Zur Phänomenologie der Intersubjektivität. Texte aus dem Nachlass. Erster Teil: 1905–1920*, Husserliana, Bd. XIII, hg. v. Kern, Iso, Den Haag 1973, 111–194, hier 119.

25 Vgl. Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*, Tübingen 1920/6, 118 und vgl. „C'est ainsi qu'être-dans-le-monde est devenu être-au-monde“ (Nancy: *La création du monde*, 40).

26 Nancy, Jean-Luc: *Être singulier pluriel*, Paris 1996, 50. – Kursive Hervorhebungen übernommen.

27 Nancy: *Être singulier pluriel*, 55.

28 Vgl. Heidegger: *Sein und Zeit*, 118. – Ohnehin scheint es sich beim erstmals von Jakob von Uexküll (1864–1944) ausgearbeiteten Begriff der ‚Um-Welt‘, andere Lebewesen sowie deren „wechselseitige Bedingtheit“ (Uexküll, Jakob von: *Umwelt und Innenwelt der Tiere*, Berlin 1909, 3) einschließend, um eine Fehlübersetzung des schwedischen *miljö* zu handeln (vgl. Meyer-Abich, Klaus Michael: Umwelt oder Mitwelt. Wem gehört die Natur?, in: Busch, Bernd (Hg.): *Jetzt ist die Landschaft ein Katalog voller Wörter. Beiträge zur Sprache der Ökologie*, Göttingen 2007, 17–23, hier 22).

29 Vgl. Nancy: *Être singulier pluriel*, 58ff.

30 Vgl. Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt 1984, 166.

31 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation, in: *Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation*, Opladen 1981, 25–34, hier 26f.

32 Foucault, Michel: *L'archéologie du savoir*, Paris 1969, 48.

nécessaire; il faut entendre aussi ceux qui sont critiqués, discutés et jugés, comme ceux qui sont rejetés ou exclus“.³³

Besteht jeder Diskurs stets aus der pluralen Gesamtheit – „cet ensemble d'énoncés, d'analyses, de descriptions, de principes et de conséquences, de déductions“³⁴ – von keineswegs ausschließlich ‚gleichen‘, inhaltlich übereinstimmenden wie synchron vorgebrachten Aussagen, ergeben sich daraus jedoch heterochrone Spannungsverhältnisse der ‚Anwesenheit und Abwesenheit‘³⁵ respektive der ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‘,³⁶ schließlich werden sowohl übereinstimmende, ähnliche oder abweichende Positionen gesammelt und gewichtet³⁷ wie auch Veränderungen über die Zeit hinweg dokumentierbar.³⁸ Gerade die sich daraus zwangsläufig ergebenden Kontinuitäten oder Diskontinuitäten in Wissen und Verständnis „à travers le temps“,³⁹ aktuelle und veraltete Axiome, deren diskursive Relevanz (nur) noch ihre Existenz als historische Quelle begründet, als „bestehender Rest früherer Zeiten in der jetzigen“,⁴⁰ legen sich (metaphorisch) wie Schichten übereinander – sind also ko-präsent vorhanden und doch verborgen, faziell unterschiedlichen Ursprungs und qualitativ diskordant angeordnet.

3. Ko-Präsenzen des Erinnerns

Hinzu kommt eine besondere Dynamik, denn: Jedes qualitativ reflexive Zu- ist auch ein quantitativ ergänzendes Weiter-Schreiben an der Kulturgeschichte, das sich – wie auch die materielle/mediale Über-Schreibung des Palimpsests/Intertexts als „une relation de coprésence [...] effective d'un texte dans un autre“⁴¹ – in räumlich/materiell überlagernde Schichten ein-schreibt und deren Synchronität wie Simultanität nicht (nur) auf der rezent sichtbaren ‚Oberfläche‘, sondern in strati-graphischer Tiefendimension aus-lesbar ist/wird. In dieser erneuten geo-logischen Metapher der sich überlagernden Gesteinsschichten, die sowohl als diachrone

33 Foucault: *L'archéologie du savoir*, 77.

34 Foucault: *L'archéologie du savoir*, 49.

35 Vgl. zur Heterochronie im Kontext des *non-lieux* der Heterotopie einführend Foucault, Michel: Les hétérotopies, in: ders.: *Die Heterotopien. Der utopische Körper. Zwei Radiovorträge*, Frankfurt 2013, 37–52.

36 In der geologischen Metapher: „Ältere Zeiten als die heutigen wirken in älteren Schichten nach“ (Bloch, Ernst: *Erbschaft dieser Zeit*, erweiterte Ausgabe, Frankfurt 1962, 104).

37 Eine widersprüchlich zum herrschenden Diskurs D stehende Aussage A lässt sich damit als $A \neq D$ und somit als ko-präsent, ‚anwesend‘ wie relationär, ‚abwesend‘ bestimmen.

38 Vgl. dazu etwa Foucaults eigene Fallstudien zum ‚Wahnsinn‘ in einer *longue durée*-Perspektive unter dem Titel *Folie et déraison. Histoire de la folie à l'âge classique* (1961).

39 Foucault: *L'archéologie du savoir*, 52.

40 So die Definition der objektiven Ungleichzeitigkeit von Bloch: *Erbschaft dieser Zeit*, 116.

41 Genette, Gérard: *Palimpsestes. La littérature au second degré*, Paris 1982, 8.

Ab-Folge materiell und räumlich verdichtet wie auch in der einzelnen Ab-Lagerung genuin für sich bestimmt und bestimmbar sind, ist die Ko-Präsenz eine besondere Vielheit (*multiplicité*), ein Zusammenkommen verschiedener Ein(zel)heiten an einem Ort und/oder zu einer Zeit.

In ähnlicher Weise differenziert Henri Bergson bereits 1889 phänomenologisch zwischen den Vorstellungen/Wahrnehmungen von Raum und Dauer als dem quantitativen Nacheinander diskontinuierlich erfahrbaren Elemente und damit einer homogenen, zählbaren Abfolge einerseits sowie andererseits der qualitativen ‚Mannigfaltigkeit‘ als Eindruck des räumlichen Nebeneinanders und einer Empfindung „des états purement affectifs de l'âme“. ⁴² Jene beiden, sich dichotomisch gegenüberstehenden ‚Realitäten‘ – das exakt unterscheidbare historische Nacheinander mit klaren Übergängen im Unterschied zum heterogenen Überlappen sinnlich erfahrbaren Qualitäten „qui se fondent, qui se pénètrent, sans contours précis“ ⁴³ – wurden u. a. auch von Gilles Deleuze weiter spezifiziert, ⁴⁴ schließlich erlaube jenes Konzept „de dénoncer la mystification d'une pensée qui procède en termes d'Un et de Multiple“. ⁴⁵

Dieses in der Folge zu einer radikalen Kritik an der post-platonischen Ontologie ausgebauten Denken – „Chaque chose est une multiplicité pour autant qu'elle incarne l'Idee.“ ⁴⁶ – liegt (im komplexen Wachsen und vieldimensionalen Wuchern) auch der Figur des Rhizoms als einer neuen Organisation und dezentrierten Struktur von Wissen zugrunde. ⁴⁷ Denn während klar geordnete Dichotomien und Hierarchien, linear und parallel verlaufende Linien jegliche ‚Mannigfaltigkeiten‘ lediglich vortäuschten, ⁴⁸ ist im Rhizom mit Verzweigungen in verschiedenste Richtungen alles zu-gleich da und prinzipiell gleich-berechtigt.

Und auch Maurice Halbwachs (1877–1945) knüpft an Bergson an, wenn er dessen Unterscheidung zwischen quantitativer Abfolge und qualitativer Verschmelzung, zwischen „succession“ und „fusion“, ⁴⁹ auf die Erfahrung von Geschichte und das persönliche Erinnern hin deutet. So (er-)scheint die Vorstellung von ‚Zeit‘ als prozesuale Dauer hochgradig individuell – und somit zutiefst konstruiert wie die Grundlage eines kollektiven Denkens:

Dans notre pensée, en réalité, se croisent, à chaque moment, ou à chaque période de son déroulement, beaucoup de courants qui vont d'une conscience à l'autre, et

42 Bergson, Henri: *Essai sur les données immédiates de la conscience*, Paris 1948, 64.

43 Bergson: *Essai sur les données immédiates de la conscience*, 76.

44 Vgl. überblickend Deleuze, Gilles: *Le Bergsonisme*, Paris 1966, 30f.

45 Deleuze: *Le Bergsonisme*, 42.

46 Deleuze, Gilles: *Différence et répétition*, Paris 1968, 236.

47 Vgl. Deleuze, Gilles/Guattari, Félix: *Capitalisme et Schizophrénie 2. Mille Plateaux*, Paris 1980, 14.

48 Vgl. Deleuze/Guattari: *Capitalisme et Schizophrénie 2*, 25 und 33.

49 Bergson: *Essai sur les données immédiates de la conscience*, 95.

dont elle est le lieu de rencontre. [Cet] cours d'une pensée qui se développe en nous en même temps que dans les autres, la pente d'une pensée collective.⁵⁰

Eine solche intersubjektive Ko-Existenz/Ko-Präsenz, ein solches Mit-Sein/Zusammen-Sein, ist sowohl synchron für die Gegenwart wie auch diachron für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit anzunehmen, die sich im gestalteten Prozess des Erinnerns (als ohnehin kollektiv-diskursiver Anstrengung)⁵¹ vergegenwärtigen lässt. Dabei wird ein ‚abwesendes‘ (nicht mehr präsent) Sein/Ereignis über stellvertretende materielle Gegenstände, mediale Repräsentationen und/oder diskursives Sprechen re-konstruiert (also: ‚anwesend‘ gemacht), wobei ein größer werdender zeitlicher Abstand wohl zwangsläufig ebenso die Aktualisierung entsprechend dem sich veränderten diskursiven Wissen notwendig macht, wie eine gewisse Unschärfe (Verklärung oder Vergessen) mit sich bringt.

4. Ko-Präsenzen des Erbe(n)s

Mit dem Erinnern als ein Ko-präsent-Machen/Werden-Lassen der Vergangenheit in der (und für) die Gegenwart drängt sich die Vermutung auf, dass materielles Kunst- und Kulturerbe gerade dann/deswegen dissonant ist/wird, weil/indem sich konkurrierende Akteur*innen und divergierende Be-Deutungen gegenüberstehen (oder eher: überlappen), wobei sich dieses problematische Verhältnis im hybriden Mikrokosmos von Grenzregionen nochmals potenziert: Ein spezifischer Raum oder ein konkretes Objekt wirkt gleichzeitig für verschiedene gesellschaftliche Gruppen unterschiedlich (durchaus konträr) sinnstiftend, ein Ort oder Gegenstand hat wechselhaft historisch mehrfache Überschreibungen durchlaufen – und soll nun in jenem Zustand des synchron-diachronen ‚Zu-Gleich‘ erfasst/begriffen werden.

Um nochmals auf das Fallbeispiel des Bremer Elefanten zurückzukommen: Das materielle (zoomorphe) Objekt aus dunkelrotem Klinker auf zwei Sockelpodesten besteht in der heutigen Form seit nahezu einhundert Jahren, doch sind unterschiedliche Zeitebenen einer ursprünglichen (H-)Erstellung des Objekts mit einer bestimmten Funktionalität („Reichskolonialehrendenkmal“, 1932) und der nachgängigen Aus- oder Umdeutung („Antikolonialdenkmal“, seit 1989) zu unterscheiden. Doch nur, weil die ursprüngliche Intention obsolet wurde, gewissermaßen ‚verschwunden‘ ist, bedeutet dies ja nicht, dass dieser vor-zeitige Aspekt nicht dennoch weiterhin eingeschrieben, also äußerlich ‚unsichtbar‘, jedoch synchron präsent wäre – das diachrone Nacheinander der Ereignisse geht in einer

50 Halbwachs, Maurice: *La mémoire collective*, Paris 1968, 92.

51 Vgl. etwa Halbwachs, Maurice: *Les cadres sociaux de la mémoire*, Paris 1994, 279.

hybriden Synchronität der Gegenwärtigkeit der Erscheinung auf, und der heutige Zu-Stand wäre ohne das Vergangene nicht möglich.

Ein solches Zu-Gleich ist konzeptionell schwierig zu fassen, geht es doch um eine räumliche, zeitliche, materielle *und* symbolische Synchronität/Simultanität, die weiter reicht als die sich über- oder gar verdeckenden Schichten (und seien es nur einzelne Spuren) eines Palimpsests, das zumindest stratigraphisch ‚aus-lesbar‘ wäre.⁵² Vielmehr zeichnet sich das Kunst- und Kulturerbe (engl. *cultural heritage* / frz. *héritage culturel*) im symbolischen Überlappen der sichtbaren Materialität mit der unsichtbaren, aber dennoch anwesenden Diskursivität von Bedeutungen und Wirkungen, der (asynchronen) historischen Veränderbarkeit in Kondensation mit der temporären Gleich-Zeitigkeit, durch eine gespensterhafte „visibilité furtive et insaisissable de l'invisible“,⁵³ aus. Was Jacques Derrida unter dem Neologismus der ‚Hantologie‘ – dem Inbegriffen-Sein als Heimsuchung (frz. *hanter*, engl. *haunting*)⁵⁴ – fasst, charakterisiert jene „*hétérogénéité radicale et nécessaire d'un [oder besser: du chaque] héritage*“:

Un héritage ne se rassemble jamais, il n'est jamais un avec lui-même. Son unité présumée, s'il en est, ne peut consister qu'en l'injonction de réaffirmer en choisissant. Il faut veut dire il faut filtrer, cribler, critiquer, il faut trier entre plusieurs des possibles qui habitent la même injonction. Et l'habitent de façon contradictoire autour d'un secret. Si la lisibilité d'un legs était donnée, naturelle, transparente, univoque, si elle n'appelait et ne défiait en même temps l'interprétation, on n'aurait jamais à en hériter. On en serait affecté comme d'une cause, naturelle ou génétique. On hérite toujours d'un secret – qui dit ‚lis-moi, en seras-tu jamais capable ?‘. Le choix critique appelé par toute réaffirmation de l'héritage, c'est aussi, comme la mémoire même, la condition de finitude. L'infini n'hérite pas, il ne s'hérite pas. L'injonction elle-même (choisis et décide dans ce dont tu hérites, dit-elle toujours) ne peut être une qu'en se divisant, déchirant, différant elle-même, en parlant à la fois plusieurs fois – et de plusieurs voix.⁵⁵

Wenn das (kollektive Kunst- und Kultur-)Erbe als das aus der Vergangenheit kommende, das vor-zeitig Hinterlassene, wie ein Gespenst herumspukt, so drängt es zur Auseinandersetzung – „L'héritage n'est jamais un *donné*, c'est toujours une tâche“⁵⁶

52 Vgl. zum Palimpsest auch die Archäologie-Metapher bei Foucault: *L'archéologie du savoir*, 177–183 oder Freud, Sigmund: Konstruktionen in der Analyse (1937), in: ders.: *Schriften zur Behandlungstechnik*, Studienausgabe, Ergänzungsband, Frankfurt 1975, 393–406, hier 397f.

53 Derrida, Jacques: *Spectres de Marx. L'état de la dette, le travail du deuil et la nouvelle Internationale*, Paris 1993, 27.

54 Vgl. Derrida: *Spectres de Marx*, 31.

55 Derrida: *Spectres de Marx*, 40. – Kursive Hervorhebungen übernommen.

56 Derrida: *Spectres de Marx*, 94.

–, die angenommen werden muss.⁵⁷ Die schiere Präsenz jener ‚geheimnisvollen‘ Zeichen (aus) einer anderen Zeit fordert jede Generation zur Re-Aktion heraus, einer Re-Evaluation als aktualisierender Sinn- und Identitätsstiftung entsprechend der Aufforderung ‚Lies mich, wenn Du kannst!‘. Und gerade indem Gegenwart immer von einem solch dialektischen Ein-Holen des Vergangenen geprägt ist, das sich den ‚Nachgeborenen‘ einerseits gespenstergleich aufdrängt und das andererseits angeeignet, (be-)ständig neu aktualisiert und kontextualisiert wird, als Mit-Erbe⁵⁸ sowohl aktiv einwirkt wie von der (Kunst- und Kultur-)Geschichtsschreibung ‚ohnmächtig‘ (aus-)gedeutet und weitergeführt wird, sind konfliktuelle Divergenzen und Dissonanzen wohl unvermeidlich: Mit der in kollektiver Erinnerung und/oder materieller Dinghaftigkeit überlieferten Vergangenheit im Spannungsverhältnis von Geschenk und Bürde, festem Rahmen und formbarem Inhalt, kausalem Grund und fortdauerndem Zweck, wird aus der „*unité présumée*“ eine faszinierende Uneindeutigkeit, aus der Präsenz der Vergangenheit eine Ko-Präsenz unterschiedlicher Akteur*innen, Aneignungen und Ausdeutungen.

5. Ko-Präsenzen des Dissonanten in Grenzregionen

Die kurz skizzierten Ko-Präsenzen des raumzeitlichen Da-Seins und des diskursiven Sprechens(-über) bei Nancy respektive Foucault, der phänomenologischen Konstitution von Realität im Nebeneinander des Einzelnen und Übereinander des Vielen (Bergson), der Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen (Bloch, Halbwachs), der stratigraphisch-intertextuellen Überschreibungen in schriftlichen/materiellen Artefakten und der ‚heimsuchenden‘ Vergangenheit bei Genette respektive Derrida sind, so die Prämisse dieser Vorüberlegungen, ursächlich für die Dissonanz des Kunst- und Kulturerbes.

Dieses kann zwar unter den skizzierten Bedingungen potenziell an jedem geographischen Ort ‚dissonant‘ sein/werden, doch ist eine besondere Brisanz für solche Räume anzunehmen, die in einer *longue durée* selbst Kulminations- und Kristallisationspunkte konflikthafter Begegnungen und wechselhafter Geschichte(n) sind. So dürften gerade Grenzregionen in besonderer Weise den „Zusammenprall kultureller Systeme“⁵⁹ mit allen damit verbundenen politischen und gesellschaftlichen

57 Dies gilt bspw. auch für das Archiv als zugleich „*institutrice et conservatrice*“, sowohl „[r]évolutionnaire et traditionnelle“ (Derrida, Jacques: *Mal d'archive. Une impression freudienne*, Paris 1995, 20; kursive Hervorhebungen übernommen).

58 Vgl. Traba, Robert: Miterbe, oder: Die Bedeutung ‚fremder/nicht eigener‘ Denkmäler für ‚unsere‘ Kulturlandschaft. Betrachtungen aus deutsch-polnischer Erfahrung, in: Pallaver, Günther (Hg.): *Umstrittene Denkmäler. Der Umgang mit der Vergangenheit*, Bozen 2013, 165–176.

59 Vgl. François, Étienne/Seifarth, Jörg/Struck, Bernhard: Grenzen und Grenzräume. Erfahrungen und Konstruktionen, in: dies. (Hg.): *Die Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion*.

(ebenso: religiösen, ökonomischen, militärischen etc.) Spannungen verdichten und einen Nährboden schaffen für einerseits das strategische Bedürfnis eines räumlichen, materiellen, architektonischen Ein-Schreibens durch identitätsstiftende Gedenkstätten, einer symbolischen Repräsentation durch beglaubigende Historiengemälde usw., andererseits für die ideologische Aneignung wie Ausdeutung vergangener ‚Relikte‘, die entweder den gegenwärtigen Zustand affirmieren oder die aktuellen Gegebenheiten kontrastieren (sollen).

Damit lassen sich diese Räume, der entsprechenden Terminologie folgend, historisch diachron als ereignishaftige Grenzen (*frontière événementielle*),⁶⁰ die nach Kriegen immer wieder verschoben und neu gezogen werden, synchron als Demarkationslinien innerhalb von hochgradig „unstable areas“⁶¹ verstehen. Das schon früh in den kulturwissenschaftlichen *Border Studies* angenommene Spannungsverhältnis von Grenze (*frontière*) und Staat (*l'État*),⁶² also der polyvalenten Beziehung zwischen dem ‚Rand‘ und dem ‚Ganzen‘, aber auch der Peripherie und dem Zentrum,⁶³ lässt Grenzregionen zu hybriden Räumen werden,⁶⁴ an denen nur vermeintlich ‚randständige‘ Konflikte ausgetragen werden, schließlich wird das Nationale ja überhaupt erst durch die Umfassung geographisch konfiguriert und reziprok zum ‚Anderen‘ hin eindeutig unterschieden/unterscheidbar.

So positivistisch festgesetzt, intersubjektiv anerkannt und kulturelle Prozesse konstituierend eine Grenze – „de la zone de séparation large, stérile et vide, à la simple ligne de démarcation sans épaisseur“⁶⁵ – zu einem gewissen Zeitpunkt, so historisch wandelbar und entsprechend als konstruktivistisch zu verstehen ist eine

Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Frankfurt 2007, 7–29, hier 11.

60 Vgl. François/Seifarth/Struck: Grenzen und Grenzräume, 21.

61 Martínez, Oscar J.: *Border People. Life and Society in the U.S.-Mexico Borderlands*, Tucson (AZ) 1994, 6. – So eine Eigenschaft der „alienated borderlands“ im Unterschied zu „coexistent“, „interdependent“ und „integrated borderlands“ (vgl. Martínez: *Border People*, 7).

62 Vgl. Febvre, Lucien: *Frontière. Le mot et la notion*, in: ders.: *Pour une histoire à part entière*, Paris 1962, 11–24, hier 17f.

63 Vgl. Duhamelle, Christophe/Kossert, Andreas/Struck, Bernhard: Perspektiven für eine vergleichende Grenzforschung Europas, in: dies. (Hg.): *Grenzregionen. Ein europäischer Vergleich vom 18. bis 20. Jahrhundert*, Frankfurt 2007, 9–21, hier 10.

64 Auf diese Weise sind Grenzräume (je nach theoretischem Konzept: *borderland/s*, *border regions*) idealerweise gleichfalls Orte der Begegnung, des ökonomischen Austausches wie des kulturellen Kontakts und der netzwerkhaften Verflechtungen, als auch „Schmelztiegel von Handlungen, Erfahrungen und Diskursen, die Raum, Identität, Alterität und Transfer ständig konstruieren“ (Duhamelle/Kossert/Struck: Perspektiven für eine vergleichende Grenzforschung Europas, 11): Ein solches Mit-Da-Sein über das Nationale hinaus ist immer dann besonders fruchtbar, wenn ein ‚geteilter‘ Raum, ein hybrides Drittes entsteht (vgl. Anzaldúa, Gloria: *Borderlands/La Frontera: The New Mestiza*, San Francisco (CA) 1999, 3).

65 Febvre: *Frontière*, 17.

solche De-Markierung aber auch: Zwar beeinflussen neue Grenzziehungen oder territoriale Wechsel in der nationalen Zugehörigkeit den Raum selbst und als solchen nicht primär,⁶⁶ sondern nur hinsichtlich darübergelegter Machtverhältnisse von Besitz/Nutzung und abbildender Kartographierung, also der diskursiven Zuschreibung und damit verbundener gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse.⁶⁷ Ebenso verändert sich auch das (bereits bestehende) Kunst- und Kulturerbe dieser Region im materiellen Da-Sein zunächst einmal nicht zwangsläufig – auch wenn nachgängige Umdeutungen und Einwirkungen bis hin zum Ikonoklasmus nicht ausgeschlossen sind –, wohl aber der hinreichende Grund und zugleich funktionale Zweck der materiellen Relikte und räumlichen Erinnerungsorte: Architektonische Gebäude oder museale Sammlungen können angeeignet und Straßen oder Parks umbenannt werden, der neue Herrschaftsanspruch lässt sich materiell durch Denkmäler fest-schreiben und durch offizielle Feiertage oder *re-enactments* performativ festigen usw. usf.

Und während auf der einen Seite der Grenze der Status quo über jene Relikte/Sedimente der Vergangenheit affirmiert werden soll, wird auf der anderen Seite das materielle Gedächtnis vielleicht gerade dazu genutzt, diesen Zustand infrage zu stellen und die über die Grenz(ziehung)en bestehenden Konflikte weiter zu schüren. Das eigentlich ‚authentische‘ und die geteilte Geschichte dokumentierende/archivierende Kunst- und Kulturerbe wird dissonant, wenn es zum bloßen Objekt und Mittel darübergestülpter Machtprozesse wird, die nationale Aus-Deutung divergiert und auf Feindschaft statt Versöhnung, Spaltung statt Annäherung zielt: Manifestieren sich gegenwärtige Grenzkonflikte synchron in der vielzitierten „herida abierta“,⁶⁸ droht die re-konstruierende Aneignung der geteilten Vergangenheit eine ‚cicatriz restante‘⁶⁹ zu hinterlassen – oder aber die gemeinsame Aufarbeitung und gegenseitige Aussöhnung befördert einen Prozess des (Ver-)Heilens.

Dies bedeutet aber auch, dass Grenzen und Grenzregionen nun plötzlich (räumlich wie diskursiv) doch nicht mehr nur/so peripher sind, wie dies vom nationalen Zentrum aus häufig erscheinen mag – etwa von Paris respektive Berlin auf die umkämpften Gebiete an Rhein und Saar –, schließlich wurden dort, erstens, in der Vergangenheit jene politischen Konflikte ausgetragen, die überhaupt erst räumlich konstituierend und kulturell identitätsstiftend auf das gesamte Territorium zurückwirken, während, zweitens, die Erinnerungsorte ja eben jene ‚Realität‘ beglaubigen

66 Wohl aber sekundär durch bspw. die Errichtung von Grenzanlagen, die Einführung von bürokratischen Ordnungen und sprachlichen Vorgaben etc.

67 Dies gilt zwar *pars pro toto* entsprechend für das gesamte Territorium – etwa mit dem mittelalterlichen/frühneuzeitlichen Paradigma *cuius regio, eius religio* –, doch sind die neuen oder vorherigen Grenzregionen freilich besonders von solchen Verschiebungen betroffen.

68 So die Metapher von Anzaldúa: *Borderlands*, 3 („offene Wunde“).

69 Dieses Bild fortführend: ‚zurückbleibende Narbe‘.

oder kontrastieren: Das Monumento alla Vittoria/Siegesdenkmal manifestierte in den späten 1920er-Jahren vor Ort die entsprechenden Ideologien und Machtansprüche der „Italianità“ und strahlt zugleich systemstabilisierend vom äußeren Rand aus nach Rom aus.

6. Ko-Präsenzen im kulturellen Erbe des Deutsch-Französischen Krieges

Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive ist die (Vor- und Verlaufs-)Geschichte des Deutsch-Französischen Kriegs sowie seiner politischen und gesellschaftlichen Folgen gut aufgearbeitet – an der Frage der spanischen Thronfolge⁷⁰ entbrennt ein Streit zwischen den Kontinentalmächten Preußen und Frankreich, der nach der Emscher Depesche vom 13. Juli 1870 sechs Tage später in der französischen Kriegserklärung eskalierte.⁷¹ Mit der Gefangennahme von Napoléon III. wird im September 1870 das *Second Empire* von der Dritten Republik abgelöst, und mit dem Frieden von Frankfurt (10. Mai 1871) gehen Teile von Elsass und Lothringen an das neu gegründete Deutsche Kaiserreich über.⁷²

Wurde bereits unmittelbar,⁷³ sowohl in Frankreich wie in Deutschland, die ‚Kriegsschuldfrage‘ sehr unterschiedlich bewertet⁷⁴ – etwa innerfranzösisch in

70 Als Nachfolge der in der Septemberrevolution 1868 gestürzten Isabel II. (1830–1904) wird – unter verschiedenen Kandidaten wie dem schließlich im November 1870 zum neuen König bestimmten Amadeo I. (1845–1890) – im Sommer 1870 auch der Hohenzollern-Prinz Leopold (1835–1905) diskutiert. Die unmittelbare Verwandtschaft zum preußischen König Wilhelm I. (1797–1888) alarmiert Napoléon III. (1808–1873), der seinen französischen Botschafter am preußischen Hof, Vincent Benedetti (1817–1900), nach Bad Ems schickt, um dem in Kur befindlichen Wilhelm I. das Versprechen eines Verzichts der Hohenzollern abzurufen, was dieser jedoch verweigert.

71 In einem internen Telegramm nach Berlin berichtet der preußische König Wilhelm I. von dem kurzen Gespräch mit Benedetti auf der Promenade. Diese ‚Emser Depesche‘ lässt Otto von Bismarck (1815–1898) in der Folge gekürzt und stark zugespitzt veröffentlichen, was Frankreich brüskiert.

72 Damit wird mit der Krönung von Wilhelm I. – ausgerechnet im legendären Spiegelsaal von Versailles – am 18. Januar 1871 aus dem ‚Flickenteppich‘ verschiedenster Königreiche und Fürstentümer, zuletzt vom Wiener Kongress 1814/15 bestätigt, erstmals ein deutscher Nationalstaat.

73 Vgl. etwa überblickend Gödde-Baumanns, Beate: Ansichten eines Krieges. Die ‚Kriegsschuldfrage‘ von 1870 in zeitgenössischem Bewusstsein, Publizistik und wissenschaftlicher Diskussion, 1870–1914, in: Kolb, Eberhard (Hg.): *Europa vor dem Krieg von 1870. Mächtekonstellation, Konfliktfelder, Kriegausbruch*. München 1987, 175–201, hier 176f.

74 Exemplarisch die divergierenden Erinnerungen des preußischen Ministerpräsidenten: „In Frankreich aber suchte man nach einem Kriegsfall gegen Preußen, der möglichst frei von national-deutscher Färbung wäre, und glaubte einen solchen auf dynastischem Gebiete in dem Auftreten eines spanischen Thronprätendenten des Namens Hohenzollern gefunden

den Einschätzungen von Napoléon III. und einer späteren parlamentarischen Enquête-Kommission⁷⁵ –, und gerade nach dem Ersten Weltkrieg auch Bismarcks „provokatorische Absicht“⁷⁶ der Emscher Depesche neu gedeutet,⁷⁷ halten diese Diskussionen bis heute an: Zur Theorie des kalkulierten Affronts respektive der willkommenen Gelegenheit zum Krieg wird inzwischen auch die Einwirkung von einer sowohl anti-französischen Stimmung in Deutschland⁷⁸ wie umgekehrt „a state of excitement, anxiety, and panic in the French population“⁷⁹ angenommen, die emotionale Überreaktionen ausgelöst haben könnten.⁸⁰

Eine der frühesten militärischen Schlachten des Kriegs wird dann bereits am 6. August 1870 bei Spicheren ausgetragen, unweit von Saarbrücken: So konnten drei französische Divisionen unter General Charles Auguste Frossard (1807–1875) am 2. August auf preußischen Boden vorrücken und den vom Hohenzollernschen Füsilier-Regiment Nr. 40 sowie dem Rheinischen Ulanen-Regiment Nr. 7 gesicherten

zu haben.“ (Bismarck, Otto von: *Gedanken und Erinnerungen*, Bd. 2, Stuttgart 1898, 82) und des damaligen französischen Ministerpräsidenten: „Le véritable auteur de la guerre, celui qui l'a voulue, cherchée, préméditée, préparée, rendue inévitable à son heure, c'est Bismarck.“ (Olivier, Émile: *L'Empire libéral. Études, récits, souvenirs. Tome 14: La guerre*, Paris 1909, 542)

75 Vgl. Kolb, Eberhard: *Der Krieausbruch 1870. Politische Entscheidungsprozesse und Verantwortlichkeiten in der Julikrise 1870*, Göttingen 1970, 10f.

76 Kolb: *Der Krieausbruch 1870*, 11.

77 Vgl. Kolb: *Der Krieausbruch 1870*, 16 sowie Lord, Robert Howard: *The Origins of the War of 1870. New Documents from the German Archives*, New York 1966, 115: „Bismarck, in the meantime, was busily preparing for a rupture regarded as in any case inevitable.“

78 Vgl. Wetzel, David: *A Duel of Giants. Bismarck, Napoleon III., and the Origins of the Franco-Prussian War*, Madison (WI) 2001, 155.

79 Wetzel: *A Duel of Giants*, 159.

80 Eine ähnliche These stellte der australische Historiker Christopher Clark (geboren 1960) in Bezug auf den Ersten Weltkrieg vor, dessen Ausbruch er als eine Kette von Einzelereignissen ‚schlafwandlerischer Umnachtung‘ deutet, die wohl unausweichlich in der Eskalation von 1914 münden mussten: „All the key actors [across Europe] filtered the world through narratives that were built from pieces of experience glued together with feats, projections and interests masquerading as maxims. [...] The outbreak of war in 1914 is not an Agatha Christie drama at the end of which we will discover the culprit standing over a corpse in the conservatory with a smoking pistol. There is no smoking gun in this story; or, rather, there is one in the hands of every major character. Viewed in this light, the outbreak of [the First World War] was a tragedy, not a crime.“ (Clark, Christopher: *The Sleepwalkers. How Europe went to War in 1914*, London 2012, 558 und 561)

Exerzierplatz am Saarbrücker Winterberg⁸¹ einnehmen.⁸² Offenbar, weil von einer baldigen Ankunft starker Truppenteile der preußischen Armee ausgegangen wird, zieht sich Frossard jedoch am 5. August aus Saarbrücken zurück und besetzt die *Hauteurs de Spicheren* um den Roten Berg – ein steiler, teilbewaldeter Höhenzug nahe des Dorfs Spicher(e)n, aus dessen sicherer Erhebung die Gegend überblickt und kontrolliert werden kann, da eine Erstürmung durch den Gegner schlicht zu riskant wäre.⁸³

Dies bei seiner Ankunft am 6. August als Rückzug (fehl-)deutend, lässt General Georg von Kameke (1817–1893) das Niederrheinische Füsilier-Regiment Nr. 39 und das erste Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74 unter Generalmajor Bruno von François (1818–1870) über die offene, unbewaldete Senkung hinter der Stadt nachsetzen und, strategisch höchst riskant und unter großen Verlusten, den Roten Berg hinaufstürmen.⁸⁴ Erst durch weitere, rasch nach Saarbrücken eilende preußische Verbände können die Spicherer Höhen doch noch erobert und Frossard in Richtung Metz gedrängt werden. Auf dem Schlachtfeld zurück blieben 862 preußische und 320 französische Soldaten, mehr als 4.000 preußische und 1.600 französische Soldaten werden verwundet, darüber hinaus geraten etwa 2.100 französische Soldaten in Kriegsgefangenschaft.⁸⁵

Doch auch wenn sich der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 in eine lineare Geschichte der Grenzkonflikte und der ‚Erbfeindschaft‘/‚Bruderfeindschaft‘ zwischen den beiden Nationen einordnen lässt⁸⁶ – die provokative Reichsgründung im Schloss von Versailles findet ja nicht zufällig etwa fünf Jahrzehnte später mit dem

81 Vgl. Arand, Tobias: *1870/71. Die Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges erzählt in Einzelschicksalen*, Hamburg 2018, 223. – Hierbei soll der gerade 14-jährige Sohn von Napoléon III., Prinz Louis Napoléon (1856–1879), erstmals vom Exerzierplatz aus eine Kanone in Richtung von Saarbrücken und St. Johann abgeschossen haben. Dieses ‚Ereignis‘ wurde später spöttisch mit der Errichtung des ‚Lulu-Steins‘ aufgegriffen (s. u.).

82 In diesen ersten Tagen sind zehn preußische Soldaten getötet und 78 verwundet worden (vgl. Engel, Ernst Theophil Ferdinand: *Die Verluste der deutschen Armeen an Offizieren und Mannschaften im Kriege gegen Frankreich 1870 und 1871*, Berlin 1872, 107).

83 Vgl. Arand: *1870/71*, 271.

84 Vgl. Arand: *1870/71*, 271f.; dabei wird auch Bruno von François tödlich verwundet. Nachträglich wird die Figur des furchtlos-mutig den Berghang aufwärts stürmenden Soldaten etwa in einem Denkmal (in der Tabelle unten 6c) sowie einem Historiengemälde des sogenannten ‚Rathaus-Zyklus‘ (8a) aufgegriffen. – Vgl. zur Anteilnahme der Saarbrücker Bevölkerung für die kämpfenden und verwundeten Soldaten, unter denen die später mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete ‚Schulze-Kathrin‘ (das ist Katharine Weißerger, 1818–1886) besonders hervorgehoben wird, etwa auch Kloevekorn, Fritz: *Saarbrücken. Werden, Vergehen, Wiederauferstehen einer deutschen Grenzstadt*, Saarbrücken 1960, 148ff.

85 Vgl. Engel: *Die Verluste der deutschen Armeen*, 108 sowie *La guerre franco-allemande de 1870/71. Première partie, premier volume*, Paris 1874, 363f. und das angehängte Supplément XIV.

86 Vgl. Pölking-Eiken, Hermann/Sackarnd, Linn: *Der Bruderkrieg. Deutsche und Franzosen 1870/71*, Freiburg 2020, 24f. – Der republikanische Politiker Léon Gambetta (1838–1882) bringt die

Friedensvertrag zur Beendigung des Ersten Weltkriegs an gleicher Stelle eine symbolische ‚Revanche‘ –, lassen sich, besonders auf lokaler Ebene, aber immer wieder ebenso Projekte des gemeinsamen Erinnerns und transnationalen Gedenkens finden, die prospektiv eine Ver- und Aussöhnung ermöglichen würden.

6.1 Ehrental, Saarbrücken

Nahezu unmittelbar nach den Kämpfen vom 6. August 1870 werden die Leichen in Umgebung der Spicherer Höhen bestattet⁸⁷ – die ‚einfachen‘ Soldaten zumeist in Massengruben, höherrangige Offiziere in eigenen und namentlich gekennzeichneten Gräbern. Im an Saarbrücken angrenzenden Mockental, an der Straße in Richtung des französischen Metz, lässt die Stadtverwaltung eine „gemeinsame Ruhestätte“⁸⁸ für deutsche wie französische Gefallene anlegen⁸⁹ und auch die Toten des französischen Überfalls auf den nahen Exerzierplatz umbetten. Der fortan Ehrental genannte Erinnerungsort wird über die nächsten Jahrzehnte zu einem spannungsreichen Hybrid: Initial ein Friedhof für in der Schlacht gefallene Soldaten, unabhängig von der Nationalität,⁹⁰ wird der Ort in der Folge immer stärker als patriotisch-national(istisch)es Symbol angeeignet, wie auch die Bewohner*innen „der Saarstädte die Befreiung ihrer Heimat, ja letztlich das ganze Kriegsgeschehen von 1870/71 und die Einigung des Deutschen Reichs zunehmend mit der Spicherer Schlacht“⁹¹ verbanden. So kommt zur Kopräsenz der getöteten Soldaten von beiden Seiten der Grenze ein palimpsesthaftes Nebeneinander unterschiedlicher Krie-

französische Niederlage 1871 auf das vielzitierte Diktum: „Toujours y penser, jamais en parler.“

87 Zu den verschiedenen Friedhöfen auf den *Hauteurs de Spicheren* vgl. 6.2 unten.

88 Knauf, Rainer/Trepesch, Christof: Kriegerdenkmäler und Kriegerfriedhöfe. Formen des Kriegsgedenkens im Saarbrücker Raum zwischen 1870 und 1935, in: Historisches Museum Saar (Hg.): *GrenzenLos. Lebenswelten in der deutsch-französischen Region an Saar und Mosel seit 1840*, Saarbrücken 1998, 156–182, hier 170.

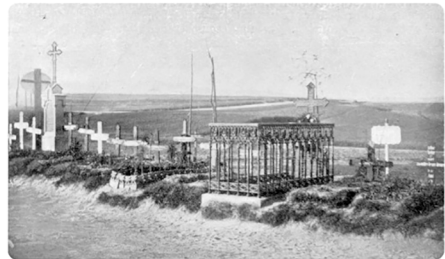
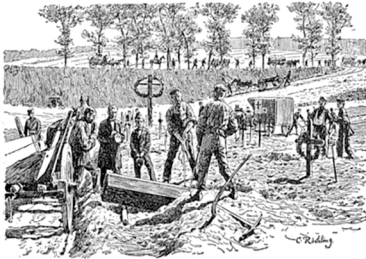
89 In dieser Umgebung wurden bereits zwischen 1812 und 1814 französische und spanische Soldaten der ‚Befreiungskriege‘ beerdigt, die sich auf dem Rückweg von Napoléons Feldzügen im Osten (u. a. Russland, Schlesien, Sachsen) befanden (vgl. Knauf, Rainer/Trepesch, Christof: *Alter Friedhof in St. Johann. Inventarisierung der Grabdenkmäler*. Teil I, Saarbrücken 1992, 8).

90 Unmittelbar in den Tagen nach den Kämpfen (und entsprechend ohne ein Wissen um die weitere Entwicklung des Krieges, gar der Reichsgründung 1871) angelegt, ist hier auch nicht von einem politischen Kalkül auszugehen, die französischen Gefallenen auf deutschem Boden ideologisch vereinnahmen zu wollen, als viel eher ein gewisser Pragmatismus in der Bestattung sowie ein übergreifendes soldatisches Ehrverständnis zu vermuten.

91 Knauf, Rainer: *Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert. Der Saarbrücker Hauptfriedhof, 1912–1959*, Saarbrücken 2010, 156.

ge,⁹² wenn dort bis 1918 auch Gefallene aus anderen „vaterländischen Feldzügen“ bestattet werden.⁹³

Abb. 1: „Begräbnis eines Offiziers im Ehrental“, Illustration von Carl Röchling (1855–1920) für die *Saarbrücker Kriegs-Chronik* (1895) von Albert Ruppertsberg sowie Fotografie des Ehrentals (um 1870) aus dem *Saarbrücker Bergmannskalender* von 1911



Damit wird das Ehrental einerseits stark national aufgeladen, zugleich bleiben die Grabstätten französischer Soldaten aber erhalten,⁹⁴ wie sich ohnehin beide Nationen im Friedensvertrag von 1871 gegenseitig verpflichteten, „die Gräber der auf ihren Gebieten beerdigten Soldaten [zu] respekti[e]ren und unterhalten zu lassen“.⁹⁵ Wohl historisch nicht ganz korrekt teils als älteste militärische Grabstätte Deutschlands bezeichnet,⁹⁶ symbolisiert das Ehrental damit die neue Bedeutung des Soldatenfriedhofs als *lieu de mémoire*, als Ort und ‚Medium‘ einer transnationalen Erinnerung an den (je nachdem: gewonnenen respektive verlorenen) Krieg – der sich auf diese Weise freilich national(istisch) motiviert ausdeuten/aneignen

92 Bereits zum ersten Jahrestag der Schlacht um die Spicherer Höhen nehmen Veteranen und Angehörige aus Saarbrücken und Metz an einer Gedenkfeier im Ehrental teil (vgl. Kloevekon: *Saarbrücken*, 151). – Besonders hervorzuheben ist das Ehrenggrab für die ‚Schulze-Kathrin‘ als einzige dort bestattete Frau (vgl. Knauf, Rainer: Ehrenggrabstätten auf Saarbrücker Friedhöfen, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 47 (1999), 33–357, hier 333).

93 Vgl. Lurz, Meinhold: *Kriegerdenkmäler in Deutschland*. Bd. 2: *Einigungskriege*, Heidelberg 1985, 134f.

94 „Auch den feindlichen Kriegern hat man hier eine Ruhestätte bereitet. Zwei französische Offiziere, die Leutnants Verdier und St. Victor-Fourcade[,] ruhen in der Reihe der preußischen Offiziere, und dem Andenken der französischen Krieger haben ihre Landsleute ein Denkmal in Form eines großen Sandsteinkreuzes gewidmet“ (Ruppertsberg, Albert: Das Ehrental bei Saarbrücken, in: *Saarbrücker Bergmannskalender* 39 (1911), 74–78, hier 78).

95 So § 16 des am 10. Mai 1871 in Frankfurt am Main geschlossenen Friedensvertrags: „Les deux Gouvernements, allemand et français, s’engagent réciproquement à faire respecter et entretenir les tombeaux des soldats ensevelis sur leurs territoires respectifs.“

96 Vgl. Lurz: *Kriegerdenkmäler in Deutschland*, 134.

lässt, dessen potenzielle Dissonanz aber ebenso in einem Mahnmal für vergangene/überkommene Feindschaften aufgehen kann.⁹⁷

Abb. 2: Ehrental heute als Teil des Deutsch-Französischen Gartens in Saarbrücken



© Jesse Olaf Haunns, 2024

Nachdem die Gegend um die *Hauteurs de Spicheren* und das Ehrental im Zweiten Weltkrieg erneut zum Schauplatz militärischer Konflikte zwischen beiden Ländern wurde, wird der Friedhof im Jahr 1960 – und damit noch drei Jahre vor dem Élysée-Vertrag/Traité de l'Élysée – in die Planungen für eine gemeinsame Deutsch-Französische Gartenschau unter der Schirmherrschaft des westdeutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer (1876–1967) und des französischen Ministerpräsidenten Michel Debré (1912–1996) integriert: „Im Schatten der Spicherer Höhen, auf den Bunkerlinien und Befestigungen des Westwalles[,] ist ein großer Grenzgarten entstanden, in idealer Form dazu geeignet, der Begegnung beider Völker die Kulisse zu bieten.“⁹⁸

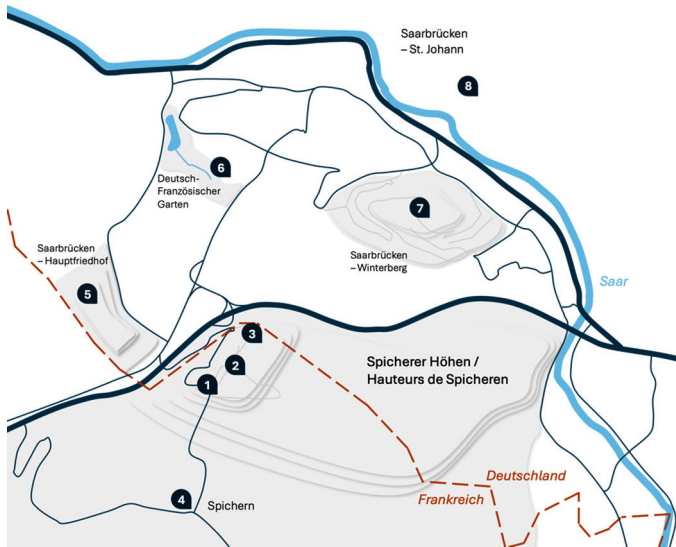
Mit der symbolischen Entfernung des umgebenden Gitterzauns geht der Soldatenfriedhof als *hortus conclusus* so mitsamt der Grabsteine und des Baumbestands in den größeren Kontext des transnationalen Ver-/Aussöhnungsprojekts der Gartenschau über, die danach (und bis heute) selbst als Naherholungsgebiet unter dem

97 Vgl. Trinkaus, Fabian: *Nationaler Mythos und lokale Heldenverehrung. Die Schlacht von Spichern und ihre kulturpolitische Rezeption in Saarbrücken während des Kaiserreichs*, Trier 2013, 92–99 sowie zur Geschichte und Gestaltung des Ehrentals überblickend Knauf: *Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert*, 157–165.

98 Die Deutsch-Französische Gartenschau 1960 in Saarbrücken. Ein großer Garten zwischen Bunkern und Wäldern. L'exposition horticole franco-allemande de Sarrebruck 1960. Un grand jardin entre des fortifications et des forêts, in: *Stadt und Garten am Ufer der Saar. Amtlicher Ausstellungskatalog der Deutsch-Französischen Gartenschau in Saarbrücken 1960. Ville et jardin sur les bords de la Sarre. Catalogue officiel de l'Exposition horticole franco-allemande de Sarrebruck 1960*, Saarbrücken 1960, 107–134, hier 109.

Namen ‚Deutsch-Französischer Garten‘ in der Landeshauptstadt Saarbrücken institutionalisiert wurde.⁹⁹

Abb. 3: Schematische Karte ausgewählter Erinnerungsorte um die *Hauteurs de Spicheren* und Saarbrücken (siehe Tabelle unten)¹⁰⁰



6.2 Denkmäler und Friedhöfe auf den *Hauteurs de Spicheren*

Neben dem Ehrental als zentralisierter Begräbnisstätte wurden aber auch unmittelbar auf und an den Schlachtfeldern selbst sowie in der näheren Umgebung weitere Friedhöfe und verschiedenste Monumente angelegt.¹⁰¹ Die Initiativen gingen dabei

99 Vgl. Berger, Marcella/Burmeister, Axel/Franz, Gerhard: KZ-Gedenkstätte und Deutsch-Französischer Garten (DFG), in: dies.: *Saarbrücken. Die Saarmetropole und ihre Umgebung*, Saarbrücken 1999, 73–74.

100 Außerhalb des Kartenausschnitts und auch nicht in der Tabelle unten aufgeführt liegen weitere Denkmale und Grabstätten in/bei den französischen Ortschaften Schoeneck, Stiring und Rosbruck sowie in Forbach und Metz.

101 Mit einem erweiterten, über die reine Räumlichkeit einer ortsgebundenen Anlage hinausgehenden Verständnis von *lieux de mémoire* nach Nora lassen sich bspw. auch der Gemäldezyklus von Anton von Werner (s. u.) oder gar immaterielle Praktiken wie das ab 1871 regelmäßig am 6. August von der „Turnerschaft in den Saarstädten“ veranstaltete „Spicherer Berg- und Turnfest“ (Kloeveborn: *Saarbrücken*, 154) fassen – „ein großes Kinderfest, [das] auch den Kleinen die Erinnerung an Deutschlands große Zeit ein[prägen soll]“ (Ruppersberg: *Saarbrücker Kriegs-Chronik*, 268).

teilweise ebenso von Privatpersonen, von Veteranenverbänden wie von staatlicher Seite aus und reichen entsprechend von individualisierten Grab- und Gedenksteinen¹⁰² über Säulen und Obelisksen, an die gefallenen „Offiziere[] und Mannschaften“ erinnernd, bis hin zu den Friedhofsanlagen und Landmarken.¹⁰³ Gerade jedoch die hier ausgemachte ‚mittlere‘ Ebene, die aus der militärischen Sphäre selbst gestifteten Denkmäler – im durchaus typischen Stil von Grabmonumenten dieser Zeit vor allem Säulen, Kreuze und Obelisksen¹⁰⁴ – nimmt eine besondere Stellung ein, verbindet den gegenwärtigen Patriotismus und Militarismus im nationalistischen Kaiserreich mit der Erinnerung an die (ja überhaupt erst die nationale Einheit ermöglichende) Vergangenheit.

Entsprechend zelebriert werden die Einweihungen unter großer An-Teilnahme, etwa wenn am 6. August 1872, dem zweiten Jahrestag, nacheinander gleich drei Monumente auf und um die früheren Schlachtfelder eingeweiht werden, begleitet von feierlichen Prozessionen und gar einem Telegramm von Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1831–1888), der selbst Truppenteile in mehreren Schlachten des Krieges von 1870/71 befehligte.¹⁰⁵ Darüber hinaus wurde über die Einweihungen auch in der überregionalen Presse berichtet,¹⁰⁶ oder Abbildungen – wie bspw. vom

102 Gerade um die Ortschaft Spichern finden sich einige von den hinterbliebenen Familien initiierte Gedenkorte, etwa ein Kruzifix in Erinnerung an den französischen Leutnant Marie-Joseph-Adolphe Gangloff (in Karte und Tabelle unter 4b) sowie das etwas außerhalb gelegene Grabkreuz für den Gefreiten Ernst August Paul Liehr (4d), ein Kruzifix für den Leutnant Charles Marie Duchesne (4e) oder ein Kreuz für den Unteroffizier Arnold Wiegmann in Verbindung mit fünf weiteren gefallenen Kameraden (4f).

103 Über die (städtische Anlage und Pflege der) Friedhöfe hinaus dürfte das sogenannte ‚Winterbergdenkmal‘ (in Karte und Tabelle unter 7b) den wohl größten baulichen Eingriff in die Landschaft darstellen: Der gut 30 Meter hohe, 1874 fertiggestellte Turm in unmittelbarer Nähe des Exerzierplatzes wurde durch das Kaiserreich kofinanziert und symbolisierte – in der Gestaltung als ‚altdeutscher Wartturm‘ sowie hinsichtlich der Lage an der preußischen/deutschen Außengrenze zu Frankreich – die ‚treue Wacht an der Saar‘ (vgl. Lurz: *Kriegerdenkmäler in Deutschland*, 264). Mit dem erhöhten Aus-Blick auf die Schlachtfelder mag so der Eindruck eines „authentischen Freilichtmuseums“ (Lurz: *Kriegerdenkmäler in Deutschland*, 264) entstehen, was in dieser Zeit auch in anderen Sieges- und Kriegertürmen (vgl. überblickend Arndt, Monika: Das Kyffhäuser-Denkmal. Ein Beitrag zur politischen Ikonographie des Zweiten Kaiserreiches, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 40 (1978), 75–127, hier besonders 103–120) aufgegriffen wird.

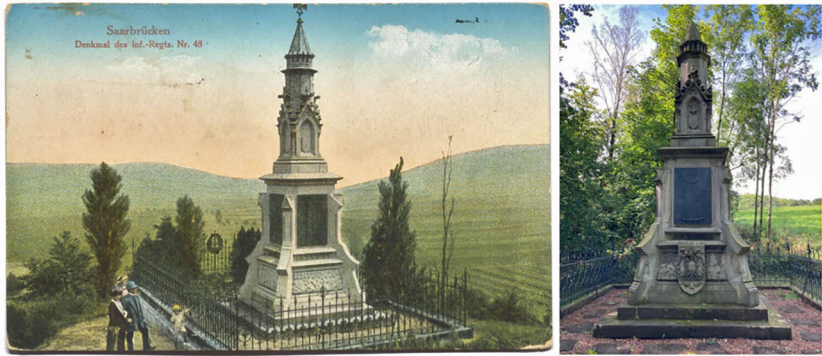
104 Vgl. Lurz: *Kriegerdenkmäler in Deutschland*, 346.

105 Vgl. etwa zur Einweihung der Monumente zu Ehren der Regimente 77 (in Karte und Tabelle unter 5), 40 (2b) und 53 (6b) die Aufzeichnungen von Richter, Wilhelm Rudolph: *Geschichte des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 während der ersten fünfundzwanzig Jahre seines Bestehens (4. Juli 1860 bis 4. Juli 1885), nach den Alten und Kriegstagebüchern des Regiments zusammengestellt*, Berlin 1885, 335–337.

106 Vgl. etwa den Artikel zur Einweihung des Denkmals der gefallenen 74er auf dem Spichernberg, in: *Illustrierte Zeitung* 1476, 14.10.1871, 286 mit vorangestellter Abbildung: Einweihung

neogotischen Denkmal für das fünfte Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 48 „Von Stülpnagel“ (in Karte und Tabelle unter 3a), das sich auf dem Roten Berg nahe des steil abfallenden Hangs in Richtung Saarbrücken befindet – zu beliebten Postkartenmotiven:

Abb. 4: Denkmal für das fünfte Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 48 „Von Stülpnagel“ (Karte und Tabelle: 3a): Postkarte frühes 20. Jh.



Postkarte: Privatsammlung; Fotografie © Jesse Olaf Haunns, 2024

Mit jährlichen Feiern zum Gedenken der 1870 vor den Toren der Stadt bei Spichern gefallenen Helden, denen man die Einheit des Vaterlands und die ‚Sakralisierung der Nationen‘ dankte, mit der Städtevereinigung [von St. Johann und Saarbrücken] 1909 zu einer der knapp 50 Großstädte mit über 100.000 Einwohnern im Deutschen Reich und mit der Einrichtung des Stellvertretenden Generalkommandos der XXL Armeekorps sowie der 7. Armeeinspektion im Jahr 1912 [...] erreichte diese Militarisierung am Vorabend des Ersten Weltkriegs ihren Höhepunkt.¹⁰⁷

Jene starke politische und emotionale Aufladung betrifft die *lieux de mémoire* um Saarbrücken und Spichern interessanterweise nur sekundär, schließlich wurden die meisten Denkmäler ja bereits unmittelbar nach 1870 errichtet. Und wohl ebenso wenig überraschend bilden diese (ohne ja transnationalen) Erinnerungsorte mit der neuen Grenzziehung des Jahres 1945 – bzw. spätestens mit der Angliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik im Jahre 1957 – den Grundstein für die Aussöhnung zwischen beiden Nationen: Heute finden gemeinsame Gedenkveranstaltungen statt, es gibt zweisprachige Informationsangebote, und die

des Denkmals für die Gefallenen des 74. Regiments auf dem Spichernberg am 6. August d. J. Nach einer Zeichnung von G. Arnould, in: *Illustrirte Zeitung* 1476, 14.10.1871, 284.

107 Knauf: *Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert*, 154.

Gedenkstätten werden ganz selbstverständlich von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge respektive dem *Souvenir français* gepflegt.¹⁰⁸

7. Fazit

Wie anhand der – im ersten Schritt dieses Aufsatzes erarbeiteten – theoretischen Vorüberlegungen vermutet, spielt die ko-präsente Überlagerung von (zeitlichen, räumlichen, symbolischen) Ebenen des Erinnerns eine zentrale Rolle, wenn es um die ‚Dissonanz‘ von *Dissonant Heritage* geht. Wechselnde Grenzziehungen, die mit einseitigen Aneignungen und national(istisch)en Überschreibungen einhergehen, spitzen diese kulturellen Prozesse in den *border regions* zu – können jene Konflikte aber ebenso auflösen und langfristig in eine gemeinsame Aus-/Versöhnung überführen.¹⁰⁹

Unter dieser (zugegeben vereinfachten, über das 20. Jahrhundert hinweg weder so linear noch friktionsfrei verlaufenen) Prämisse werden die *lieux de mémoire* von Ehrental, den angrenzenden *Hauteurs de Spicheren* und den wohl über 30 weiteren Begräbnisstätten um Saarbrücken herum¹¹⁰ zur Petrischale für das ‚Europäische Projekt‘ respektive die ‚Europäische Idee‘: Die ‚Narben‘ der Vergangenheit (erneut: *cicatriz restante*) werden offengelegt und sichtbar gelassen, sind es doch gerade die Diskontinuitäten der Geschichte, die mahnend in die Gegenwart (und prospektiv die Zukunft) wirken können.¹¹¹

108 Vgl. etwa auch die mehrsprachig erhältliche Broschüre *Kriegsgräberstätten Elsass, Lothringen und Vogesen/Frankreich* des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge sowie die Smartphone-App *Spicheren*, die vom Tourismusbüro des Pays de Forbach zur Erkundung der Erinnerungsstätten auf dem Roten Berg entwickelt wurde und kostenlos für Android- und Apple-Geräte geladen werden kann. Eine hervorragende Übersicht der Gedenkort zur Schlacht von Spicheren findet sich darüber hinaus auf der Website <http://www.spurensuche-spichern.de>.

109 Vgl. als weitere historische Fallstudie auch Schlesier, Stephanie: Vereinendes und Trennendes. Grenzen und ihre Wahrnehmung in Lothringen und preußischer Rheinprovinz, 1815–1914, in: François, Étienne/Seifarth, Jörg/Struck, Bernhard (Hg.): *Die Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion. Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert*, Frankfurt 2007, 135–161, besonders 147–156.

110 Vgl. Brunner, Florian/Philipp, Markus: Spuren eines alten Krieges, in: dies.: *Saarbrücker Spurensuche*, Bd. 1: *Eine Reise zu sichtbaren Geheimnissen der Stadt*, Saarbrücken 2015, 42–45, hier 45.

111 Aber nicht nur in Saarbrücken ist mit der Integration eines Soldatenfriedhofs in den Deutsch-Französischen Garten ein Ort der grenzüberschreitenden Begegnung und des transnationalen Erinnerns entstanden – auch die Restaurierung des zuvor angesprochenen ‚Monumento alla Vittoria‘/‚Siegesdenkmal‘ in der Südtiroler Landeshauptstadt Bolzano/Bozen sowie die konzeptionelle Einrichtung eines Dokumentationszentrums gehen auf einen italienisch-österreichischen Dialog zurück, dessen Ergebnis gar 2016 mit einem Sonderpreis des European Museum Forum ausgezeichnet wurde.

Tab. 1: Übersicht zentraler lieux de mémoire um die Hauteurs de Spicheren und Saarbrücken.

Nr.	Lieux de mémoire	Datierung	Beschreibung
1	Croix de Spicheren / Croix du Souvenir Français	1934	etwa 15 Meter hohes, weißes Betonkreuz auf der Kuppe am ‚Roten Berg‘, errichtet durch Le Souvenir français, eine 1887 gegründete Vereinigung für Kriegsgräberfürsorge
2a	Denkmal für das Niederrheinische Füsilierr-Regiment Nr. 39	1872	Marmorsäule auf Sockel, ursprünglich mit bronzenem Reichsadler an der Spitze; Grundsteinlegung zum ersten Jahrestag der Schlacht, Einweihung offenbar 1872
2b	Denkmal für das Hohenzollernsche Füsilierr-Regiment Nr. 40	1872, 1895	erhöht gegenüber 2a gelegener Obelisk auf Sockel, Einweihung am 6. August 1872, später ergänzt um einen eisernen Zaun mit Tor
2c	Chemin du Général Bruno von François, tombé à Spicheren le 6/8/1870	1870, 1993	Gedenkstein an den preußischen Generalmajor Bruno von François (1818–1870), unmittelbar vor dem Ehrenmal 2b (vgl. 3c, 6a)
2d	Place du Capitaine Charles-Auguste de Beurmann, tombé à Spicheren le 6/8/1870	1870, 1993	Gedenkstein an den französischen Capitaine Charles-Auguste de Beurmann (1829–1870), der tödlich verwundet wurde, dessen Leichnam jedoch unidentifiziert blieb (vgl. 4c)
2e	Denkmal für das zweite Brandenburgische Grenadier-Regiment Nr. 12 „Prinz Karl von Preußen“	1897?	gekrönte Marmorsäule auf Sockel, ursprünglich mit bronzenem Adler zu Füßen; unterschiedliche Angaben zum Datum der Errichtung und Einweihung ¹¹²
3a	Denkmal für das fünfte Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 48 „Von Stülpnagel“	1872	s.o.; umzäunte, mehrstufige Fiale, u. a. mit Preußischem Adler, ursprünglich mit Eisernem Kreuz an der Spitze
3b	Denkmal für das erste Hanoversche Infanterie-Regiment Nr. 74	1871	Obelisk aus Sandstein mit Steintafeln an den vier Seiten; zum ersten Jahrestag im August 1871 eingeweiht

112 Das bei Dittrich, Max: Das Schlachtfeld bei Spichern vom 6. August 1870. Das Ehrenthal und der Rathaussaal in Saarbrücken, in: ders: *Deutsche Heldengräber im Reichslande. Wanderstudien über die Schlachtfelder von 1870 in Elsaß-Lothringen*, Rathenow 1895, 33–50 nicht erwähnte Denkmal wird auf der Informationstafel vor Ort mit 1897 angegeben, bei Zins, Ronald: *Spicheren 6 août 1870*, Annecy-le-Vieux 2001, 71 mit dem Jahr 1872.

Nr.	Lieux de mémoire	Datierung	Beschreibung
3c	Monument du Général Bruno von François	1872	Gedenkstein am Sterbeort des preußischen Generalmajors Bruno von François (vgl. 2c, 6a)
3d	Deutscher Soldatenfriedhof Roter Berg/Rotherberg	1870	(Massen-)Gräber von Soldaten und Offizieren der Kompanien des 74. Infanterieregiments, die beim Sturm auf die Anhöhe gefallen sind
4a	Cimetière Franco-Allemand de Giffertwald	1870	Begräbnisort für 1.092 deutsche und französische Soldaten mit mehreren Grabkreuzen und -platten; Zusammenlegungen in den Jahren 1892, 1927 und 1965
4b	Monument du Lieutenant Marie-Joseph-Adolphe Gangloff	1871	Steinsockel mit Kruzifix in Erinnerung an Marie-Joseph-Adolphe Gangloff (1841–1870), Lieutenant im französischen Infanterie-Regiment Nr. 40
4c	Cimetière de l'Église Saint-Laurent	1870	Friedhof um die Kirche mit Denkmal an den französischen Capitaine Charles-Auguste de Beurmann in Form einer schrägkantig gebrochenen Säule auf einem Podest (vgl. 2d)
4d	Denkmal für Ernst August Paul Liehr	1871?, 1997	Steinkreuz auf Sockel in Erinnerung an Ernst August Paul Liehr (1849–1870), Gefreiter im zweiten Brandenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 12
4e	Monument funéraire du Lieutenant Charles-Marie Duchesne	1871?, 1995	Kruzifix auf Steinsockel (ähnlich zu 4b) in Erinnerung an Charles-Marie Duchesne (1849–1870), Lieutenant im zweiten Linienregiment
4f	Denkmal für Arnold Wiegmann und weitere Soldaten	1871?, 1997	Steinkreuz auf Sockel in Erinnerung an Arnold Wiegmann (1846–1870) sowie weitere, im Sockel bezeichnete Gefallene des 39. und 48. Regiments
5	Denkmal für das zweite Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 77	1872	Steinsockel mit korinthischer Säule, abgeschlossen von einem Bronze-Adler; auf dem Gelände des heutigen Hauptfriedhofs
6a	Ehrental	1870	s.o., mit den Grabstätten zahlreicher Soldaten, u. a. Bruno von François, Eduard von Pestel, aber auch Katharine Weißgerber
6b	Denkmal für das fünfte Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53	1872	Obelisk aus rötlichem Sandstein auf kubischem Sockel, oben abgeschlossen von einem Bronze-Adler

Nr.	Lieux de mémoire	Datierung	Beschreibung
6c	Denkmal für das achte Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 70	1910	Steinsockel auf Podest, Bronzestatue (?) eines bergan stürmenden Soldaten von Hugo Cauer (1864–1918); 1947 abgebaut ¹¹³
6d	Monument des Soldats français décédés en 1870–71	1872	Steinkreuz auf Postament mit der Bibel-Inschrift: „Et nunc meliorem patriam appetunt. Hebr. 11.16“ und der Widmung: „Érigé par leurs Compatriotes“. Ähnliche Denkmäler mit gleicher Inschrift wurden vom Verein Œuvres des Tombes et des Prières nach 1871 auch an anderen Orten in Deutschland errichtet, u. a. in Braunschweig, Gerolstein, Karlsruhe, Köln und Trier
7a	Lulustein	1871	mehrfach erneuertes ‚Spott-Denkmal‘ am ehemaligen Exerzierplatz
7b	Winterbergdenkmal	1874	etwa 30 Meter hoher, neugotischer Turm von Baurat Otto Lieber (1825–1897); 1939 zerstört
8a	Saarbrücker Rathauszyklus	1880	Historienmalerei-Serie von Anton von Werner (1843–1915)
8b	Ulanendenkmal / Denkmal für das Rheinische Ulanen-Regiment Nr. 7 „Großherzog Friedrich von Baden“	1913, 1957	Bronzenes Reiterstandbild auf Sandsteinsockel von Fritz Klimsch (1870–1960) an der Saar, bis 1938 auf dem Schlossplatz
8c	Denkmal für die „im Kriege gegen Frankreich 1870/71 gefallenen hier bestatteten tapfern [sic] Deutschen Kriegern“	1871	Obelisk auf Sockel auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofs St. Johann (heute Echelmeyerpark)

Literaturverzeichnis

Anzaldúa, Gloria: *Borderlands/La Frontera: The New Mestiza*, San Francisco (CA) 1999.

Arand, Tobias: *1870/71. Die Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges erzählt in Einzelschicksalen*, Hamburg 2018.

Arndt, Monika: Das Kyffhäuser-Denkmal. Ein Beitrag zur politischen Ikonographie des Zweiten Kaiserreiches, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 40 (1978), 75–127.

113 Vgl. Knauf/Trepesch: Kriegerdenkmäler und Kriegerfriedhöfe, 164f. sowie Knauf: *Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert*, 159.

- Assmann, Aleida: (In)Visible Monuments. What Makes Monuments Controversial?, in: Capdepón, Ulrike/Dornhof, Sarah (Hg.): *Contested Urban Spaces. Monuments, Traces, and Decentered Memories*, Cham 2022, 23–44.
- Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: ders./Hölscher, Tonio (Hg.): *Kultur und Gedächtnis*, Frankfurt 1988, 9–19.
- Bahners, Patrick: *Kampagne in Deutschland. Bénédicte Savoy und der Streit um die Raubkunst*, Springe 2023.
- Berger, Marcella/Burmeister, Axel/Franz, Gerhard: KZ-Gedenkstätte und Deutsch-Französischer Garten (DFG), in: dies.: *Saarbrücken. Die Saarmetropole und ihre Umgebung*, Saarbrücken 1999, 73–74.
- Bergson, Henri: *Essai sur les données immédiates de la conscience*, Paris 1948.
- Bismarck, Otto von: *Gedanken und Erinnerungen*, Bd. 2, Stuttgart 1898.
- Bloch, Ernst: *Erbschaft dieser Zeit*, erweiterte Ausgabe, Frankfurt 1962.
- Brodowski, Dominik u. a.: Kopräsenz denken! Ein Ansatz für die interdisziplinäre Fluchtforschung, in: *Kulturpoetik* 22.2 (2022), 258–292.
- Brunner, Florian/Philipp, Markus: Spuren eines alten Krieges, in: dies.: *Saarbrücker Spurensuche*, Bd. 1: *Eine Reise zu sichtbaren Geheimnissen der Stadt*, Saarbrücken 2015, 42–45.
- Clark, Christopher: *The Sleepwalkers. How Europe went to War in 1914*, London 2012.
- Deleuze, Gilles: *Le Bergsonisme*, Paris 1966.
- Deleuze, Gilles: *Différence et répétition*, Paris 1968.
- Deleuze, Gilles/Guattari, Félix: *Capitalisme et Schizophrénie 2. Mille Plateaux*, Paris 1980.
- Derrida, Jacques: *De la grammatologie*, Paris 1967.
- Derrida, Jacques: *Spectres de Marx. L'état de la dette, le travail du deuil et la nouvelle Internationale*, Paris 1993.
- Derrida, Jacques: *Mal d'archive. Une impression freudienne*, Paris 1995.
- Die Deutsch-Französische Gartenschau 1960 in Saarbrücken. Ein großer Garten zwischen Bunkern und Wäldern. L'exposition horticole franco-allemande de Sarrebruck 1960. Un grand jardin entre des fortifications et des forêts, in: *Stadt und Garten am Ufer der Saar. Amtlicher Ausstellungskatalog der Deutsch-Französischen Gartenschau in Saarbrücken 1960. Ville et jardin sur les bords de la Sarre. Catalogue officiel de l'Exposition horticole franco-allemande de Sarrebruck 1960*, Saarbrücken 1960, 107–134.
- Dittrich, Max: Das Schlachtfeld bei Spichern vom 6. August 1870. Das Ehrenthal und der Rathaussaal in Saarbrücken, in: ders.: *Deutsche Heldengräber im Reichslande. Wanderstudien über die Schlachtfelder von 1870 in Elsaß-Lothringen*, Rathenow 1895, 33–50.
- Duhamelle, Christophe/Kossert, Andreas/Struck, Bernhard: Perspektiven für eine vergleichende Grenzforschung Europas, in: dies. (Hg.): *Grenzregionen. Ein europäischer Vergleich vom 18. bis 20. Jahrhundert*, Frankfurt 2007, 9–21.

- Einweihung des Denkmals der gefallenen 74er auf dem Spichernberg, in: *Illustrierte Zeitung* 1476, 14.10.1871, 286.
- Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des 74. Regiments auf dem Spichernberg am 6. August d. J. Nach einer Zeichnung von G. Arnould, in: *Illustrierte Zeitung* 1476, 14.10.1871, 284.
- Engel, Ernst Theophil Ferdinand: *Die Verluste der deutschen Armeen an Offizieren und Mannschaften im Kriege gegen Frankreich 1870 und 1871*, Berlin 1872.
- Febvre, Lucien: *Frontière. Le mot et la notion*, in: ders.: *Pour une histoire à part entière*, Paris 1962, 11–24.
- Foucault, Michel: *Folie et déraison. Histoire de la folie à l'âge classique*, Paris 1961.
- Foucault, Michel: *L'archéologie du savoir*, Paris 1969.
- Foucault, Michel: Les hétérotopies, in: ders.: *Die Heterotopien. Der utopische Körper. Zwei Radiovorträge*, Frankfurt 2013, 37–52.
- François, Étienne/Seifarth, Jörg/Struck, Bernhard: Grenzen und Grenzräume. Erfahrungen und Konstruktionen, in: dies. (Hg.): *Die Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion. Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert*, Frankfurt 2007, 7–29.
- Freud, Sigmund: Konstruktionen in der Analyse (1937), in: ders.: *Schriften zur Behandlungstechnik*, Studienausgabe, Ergänzungsband, Frankfurt 1975, 393–406.
- Genette, Gérard: *Palimpsestes. La littérature au second degré*, Paris 1982.
- Gödde-Baumanns, Beate: Ansichten eines Krieges. Die ‚Kriegsschuldfrage‘ von 1870 in zeitgenössischem Bewusstsein, Publizistik und wissenschaftlicher Diskussion, 1870–1914, in: Kolb, Eberhard (Hg.): *Europa vor dem Krieg von 1870. Mächtekonstellation, Konfliktfelder, Kriegausbruch*. München 1987, 175–201.
- Halbwachs, Maurice: *La mémoire collective*, Paris 1968.
- Halbwachs, Maurice: *Les cadres sociaux de la mémoire*, Paris 1994.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Das System der spekulativen Philosophie, in: *Jenaer Systementwürfe I*, hg. v. Düsing, Klaus/Kimmerle, Heinz, Hamburg 1975, 1–326.
- Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*, Tübingen ¹⁹2006.
- Heidegger, Martin: Der Ursprung des Kunstwerkes (1935/36), in: ders.: *Der Ursprung des Kunstwerkes. Mit der ‚Einführung‘ von Hans-Georg Gadamer und der ersten Fassung des Textes*, hg. v. von Herrmann, Friedrich-Wilhelm, Frankfurt 2012, 1–74.
- Husserl, Edmund: Aus den Vorlesungen ‚Grundprobleme der Phänomenologie‘, Wintersemester 1910/11, in: *Zur Phänomenologie der Intersubjektivität. Texte aus dem Nachlass. Erster Teil: 1905–1920*, Husserliana, Bd. XIII, hg. v. Kern, Iso, Den Haag 1973, 111–194.
- Kloeveborn, Fritz: *Saarbrücken. Werden, Vergehen, Wiederauferstehen einer deutschen Grenzstadt*, Saarbrücken 1960.
- Knauf, Rainer: Ehrengabstätten auf Saarbrücker Friedhöfen, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 47 (1999), 33–357.

- Knauf, Rainer: *Zivile und militärische Friedhofs- und Grabmalgestaltung im 20. Jahrhundert. Der Saarbrücker Hauptfriedhof, 1912–1959*, Saarbrücken 2010.
- Knauf, Rainer/Trepesch, Christof: *Alter Friedhof in St. Johann. Inventarisierung der Grabdenkmäler*. Teil I, Saarbrücken 1992.
- Knauf, Rainer/Trepesch, Christof: Kriegerdenkmäler und Kriegerfriedhöfe. Formen des Kriegsgedenkens im Saarbrücker Raum zwischen 1870 und 1935, in: *Historisches Museum Saar* (Hg.): *GrenzenLos. Lebenswelten in der deutsch-französischen Region an Saar und Mosel seit 1840*, Saarbrücken 1998, 156–182.
- Kolb, Eberhard: *Der Kriegeausbruch 1870. Politische Entscheidungsprozesse und Verantwortlichkeiten in der Julikrise 1870*, Göttingen 1970.
- La guerre franco-allemande de 1870/71. Première partie, premier volume*, Paris 1874.
- Lord, Robert Howard: *The Origins of the War of 1870. New Documents from the German Archives*, New York 1966.
- Luhmann, Niklas: Die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation, in: *Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation*, Opladen 1981, 25–34.
- Luhmann, Niklas: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt 1984.
- Lurz, Meinhold: *Kriegerdenkmäler in Deutschland*. Bd. 2: *Einigungskriege*, Heidelberg 1985.
- Martínez, Oscar J.: *Border People. Life and Society in the U.S.-Mexico Borderlands*, Tucson (AZ) 1994.
- Meyer-Abich, Klaus Michael: Umwelt oder Mitwelt. Wem gehört die Natur?, in: Busch, Bernd (Hg.): *Jetzt ist die Landschaft ein Katalog voller Wörter. Beiträge zur Sprache der Ökologie*, Göttingen 2007, 17–23.
- Nancy, Jean-Luc: *Loublí de la philosophie*, Paris 1986.
- Nancy, Jean-Luc: *Être singulier pluriel*, Paris 1996.
- Nancy, Jean-Luc: *La création du monde, ou: La mondialisation*, Paris 2002.
- Nancy, Jean-Luc: *La décloison. Déconstruction du christianisme*, 1, Paris 2005.
- Nesselhauf, Jonas/Weber, Florian: Einleitung. Perspektiven auf die kulturwissenschaftlichen ‚Studies‘, in: dies. (Hg.): *Handbuch Kulturwissenschaftliche ‚Studies‘*, Berlin 2025, 1–15.
- Nietzsche, Friedrich: Die fröhliche Wissenschaft. La gaya scienza, in: *Werke*, Bd. 3, hg. v. Schlechta, Karl, München 1980, 7–274.
- Nora, Pierre: Entre Mémoire et Histoire. La problématique des lieux, in: ders. (Hg.): *Les lieux de mémoire. Tome I: La république*, Paris 1984, xv–xlii.
- Ollivier, Émile: *L'Empire libéral. Études, récits, souvenirs*. Tome 14: *La guerre*, Paris 1909.
- Pallaver, Günther: Erinnerung, Konflikt, Vertrauen. Von der dissoziativen zur assoziativen Erinnerungskultur, in: ders. (Hg.): *Umstrittene Denkmäler. Der Umgang mit der Vergangenheit*, Bozen 2013, 13–42.
- Pardatscher, Thomas: *Das Siegesdenkmal in Bozen. Entstehung, Symbolik, Rezeption*, Bozen 2002.
- Platon: Phaidon, in: *Sämtliche Werke*, Bd. 2, Reinbek 2020, 103–184.

- Platon: Politeia, in: *Sämtliche Werke*, Bd. 2, Reinbek 2020, 195–537.
- Pölking-Eiken, Hermann/Sackarnd, Linn: *Der Bruderkrieg. Deutsche und Franzosen 1870/71*, Freiburg 2020.
- Richter, Wilhelm Rudolph: *Geschichte des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 während der ersten fünfundzwanzig Jahre seines Bestehens (4. Juli 1860 bis 4. Juli 1885), nach den Alten und Kriegstagebüchern des Regiments zusammengestellt*, Berlin 1885, 335–337.
- Ruppersberg, Albert: *Saarbrücker Kriegs-Chronik. Ereignisse in und bei Saarbrücken und St. Johann, sowie am Spicherer Berge 1870*, Saarbrücken 1895.
- Ruppersberg, Albert: Das Ehrental bei Saarbrücken, in: *Saarbrücker Bergmannskalender* 39 (1911), 74–78.
- Sarr, Felwine/Savoy, Bénédicte: *Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationnelle*, Paris 2018.
- Saussure, Ferdinand de: *Cours de linguistique générale*, hg. v. de Mauro, Tullio, Paris 1972.
- Schlesier, Stephanie: Vereinendes und Trennendes. Grenzen und ihre Wahrnehmung in Lothringen und preußischer Rheinprovinz, 1815–1914, in: François, Étienne/Seifarth, Jörg/Struck, Bernhard (Hg.): *Die Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion. Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert*, Frankfurt 2007, 135–161.
- Spichern, 6. August 1870 – Eine Spurensuche, [https://www.spurensuche-spichern.de/\[28.04.2025\]](https://www.spurensuche-spichern.de/[28.04.2025]).
- Traba, Robert: Miterbe, oder: Die Bedeutung ‚fremder/nicht eigener‘ Denkmäler für ‚unsere‘ Kulturlandschaft. Betrachtungen aus deutsch-polnischer Erfahrung, in: Pallaver, Günther (Hg.): *Umstrittene Denkmäler. Der Umgang mit der Vergangenheit*, Bozen 2013, 165–176.
- Trinkaus, Fabian: *Nationaler Mythos und lokale Heldenverehrung. Die Schlacht von Spichern und ihre kulturpolitische Rezeption in Saarbrücken während des Kaiserreichs*, Trier 2013.
- Tunzelmann, Alex von: *Fallen Idols. Twelve Statues that Made History*, New York 2021.
- Uexküll, Jakob von: *Umwelt und Innenwelt der Tiere*, Berlin 1909.
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.: *Kriegsgräberstätten Elsass, Lothringen und Vogesen/Frankreich*, <https://www.volksbund.de/aktuell/mediathek/detail/prospekt-kriegsgraeberstaetten-elsass-lothringen-und-vogesen-frankreich> [28.04.2025].
- Wetzel, David: *A Duel of Giants. Bismarck, Napoleon III., and the Origins of the Franco-Prussian War*, Madison (WI) 2001.
- Zins, Ronald: *Spichern 6 août 1870*, Annecy-le-Vieux 2001.

Jonas Nesselhauf

Universitätsprofessor für Europäische Kultur- und Vergleichende Medienwissenschaft an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Forschungsschwerpunkte: Medienkulturwissenschaft, Gender Media Studies, Pop(ulär)kulturen

